

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.  
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 67.

Samstag, den 8. Juni 1889.

6. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

### Bekanntmachung.

Das Baden bei dem Papierfabrikweh und oberhalb desselben in der Nähe des kühlen Brunnens ist wegen zu großer Nähe bei der Stadt bei Strafe verboten.

Wildbad, den 7. Juni 1889.

Stadtschultheißenamt:  
Bäzner.

Stadt Wildbad.

### Gras-Verkauf.

Am Donnerstag den 13. Juni d. Mts.  
nachmittags 2 Uhr

wird der Heugrasertrag der städtischen Lantenhofwiesen im öffentlichen Aufstreich an Ort und Stelle verkauft.

Stadtpflege.



### 20000 M.

können gegen gesetzliche Sicherheit zu 4% sofort ausgeliehen werden.

Wildbad, den 6. Juni 1889.

Stadtpflege.

### Gedörrte Marouen

empfehlen

Conditor Funk.



Unterzeichnete ist gekommen

ihren

### Hausanteil

an der Hauptstraße  
zu verkaufen.

Christiane Eitel.

Stets feine frischgebrannte

### Caffee's

empfehlen

Conditor Funk.

### Zu vermieten:

### ein Piano



bei Fr. Maier, Hauptstr. 89.

### Große Auswahl

in

Steingeldhirr u. emailiertes  
Kochgeschirr

bei der städtischen Sägmühle empfiehlt

Joh. Weizenhöfer.

### Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Am Pfingstmontag, den 10. Juni 1889  
vormittags 6 1/2 Uhr



rückt die gesamte Freiwillige Feuerwehr zu einer

### Hauptübung

aus. Unentschuldigtes Ausbleiben wird bestraft, auch werden Entschuldigungen ohne triftige Gründe nicht angenommen.

Wildbad, am 4. Juni 1889.

Stadtschultheißenamt: Kommandant:  
Bäzner. Rometsch.



Wildbad.

### Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

### ehelichen Verbindung

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Pfingstmontag den 10. Juni 1889

in das Gasthaus z. kühlen Brunnen

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Gottlieb Jaas, Schmiedmeister,  
Wilhelmine Rometsch.

Kirchgang um 12 Uhr vom Gasthof z. gold. Roß aus.

Sonntag den 9. Juni 1889

### Militär-Concert

in den Kgl. Anlagen

gegeben von der Kapelle des Kgl. Württb. Fuss-Artillerie-Bataillons Nr 13.

Anfang 3 Uhr.

Entré 50 Pfg.

wozu ergebenst einladet

A. Belz,

Königl. Musikdirector.

### Chocolade & Cacao

VON Gebr. Waldbaur, Stuttgart.

### Holländischen Cacao

VON C. J. v. Houten u. Zoon

empfehlen

Fr. Reim.

Ein polierter

### runder Tisch

(auch für eine Wirtschaft geeignet) ist zu verkaufen.

Näheres durch die Redaktion.



Ein noch gutes  
**Kinder-  
wägelchen**  
ist billig zu verkaufen.  
Wo? sagt die Redakt.

Wien. Telegramm. Wien.

## !AUSVERKAUF!

Ich gebe, so lange der Vorrat reicht, nachstehendes aus 44 Stück bestehendes

**Echt engl. Britannia-Silber-Speiseservice**

um nur Mark 10.50.

Emballage- und portofrei ganz Deutschland.

- 6 Stück gediegene Britannia-Silber-Messer
- 6 " vorzügliche Britannia-Silber-Gabeln
- 6 " massive Britannia-Silber-Speiselöffel
- 12 " feine Britannia-Silber-Kaffeelöffel
- 12 " feinste Britannia-Silber-Moocalöffel
- 1 St. schwerer Britannia-Silber-Suppenschöpfer
- 1 " hochpr. Britannia-Silber-Milchschöpfer

44 Stück um blos Mark 10.50, also kaum den Arbeitslohn derselben.

Für das Weissbleiben obiger Bestecke wird 20 Jahre garantiert.

Nichtconvenirenden Falles wird die Waare retour genommen, daher auch jede Bestellung ohne Risiko ist.

Putzpulver zu obigem Bestecke per Schachtel a 20 Pf.

Versendung n. geschehen nur gegen Nachnahme oder vorheriger Cassa u. sind Aufträge zu richten an:

Central-Depôt Weiss

Wien, I. Seilergasse 7. 14

## Plafate:

Zimmer zu vermieten und hier wohnen Kurgäste sind zu haben in der Buchdruckerei ds. Bl.

**Watts Doppelstärke**

empfehl't J. Grohmann.

**Schiefertafeln, Griffel, Federrohre, Schultaschen**

empfehl't J. F. Gutbub.

**Gussstahlsensen, Sicheln, ächte Mayländer Wetzstein, Heu- & Dung-Gabeln**

empfehl't billigt Fr. Treiber.

**Königl. Kurtheater**

Samstag den 8. Juni 1889.

(Monnemens-Vorstellung)

**Gröffnungs-Vorstellung**

**Tubel-Ouverture**

von G. W. von Weber.

Dirigent: Kgl. Musikdirektor Fr. Ruß.

Zum ersten Male:

**Cornelius Boß**

Lustspiel in 4 Akten v. Franz v. Schönthan.

Sonntag den 9. Juni 1889.

**Der Salontyroler**

Lustspiel mit Gesang in 4 Akten v. G. v. Moser.

Musik von Joseph Krágel.

# Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Bankfonds: 76 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse fallen an die Versicherten zurück.

## Unentgeltliche Kriegsversicherung für Wehrpflichtige.

Versicherungs-Bedingungen unübertroffen günstig.

Nach Dividenden-Plan A. II. berechnet sich voraussichtlich die jährliche Prämie für eine

### versicherung von Mark 1000

zahlbar beim Tode für den	20	25	30	35	40	Jährigen
auf	12, <sup>18</sup>	13, <sup>98</sup>	14, <sup>76</sup>	16, <sup>86</sup>	20, <sup>10</sup>	Mark,

zahlbar im 60. Jahre oder bei früherem Tode auf	15, <sup>78</sup>	18, <sup>26</sup>	21, <sup>64</sup>	26, <sup>94</sup>	35, <sup>98</sup>
---	-------------------	-------------------	-------------------	-------------------	-------------------

Bei Beteiligung mit steigender Dividende wird der Versicherte alljährlich mehr entlastet und nach 33 Jahren voraussichtlich ganz prämienfrei.

Diesjährige Sterblichkeit bis jetzt äußerst günstig.

Die Versicherung bietet für Jedermann eine vorzügliche Kapitalanlage.

Wer bis Ende Juni beigetreten ist, hat Anteil an dem diesjährigen Ueberschuss.

Statuten, Prospekte u. sind zu haben bei den Vertretern:

In **Wildbad** Lehrer **Eppler**; Altenstaig, C. W. Luz; Calw, Lehrer Müller; Calmbach, Lehrer Rau; Egenhausen, J. Kaltenbach; Herrenalb, Stiftungspfleger Kübler; Nagold, G. Schmid; Neuenbürg, Fr. Bizer; Pforzheim, Inf. Bertram; Wildberg, Dreiz. Baumärkts-Assistent.

## Dr. med. A. Brinkmann

Augenarzt aus Pforzheim

hält in den nächsten Monaten während der Badesaison

jeden Dienstag nachmittags von 3 bis 5 Uhr

Sprechstunde im Hôtel zur Post.

Wildbad.

## Dampfbad-Eröffnung & Empfehlung.

Einem verehrl. hiesigen und auswärtigen Publikum wie auch den verehrl. Kurgästen zeige ich hiedurch ergebenst an, dass ich mit ärztlicher Zustimmung und Verordnung an hiesigem Platze eine

### Dampfbad-Anstalt

nach neuestem Naturheilverfahren eingerichtet habe und empfehle ich Kasten-, Bett- und Fuss-Dampf-Bäder, sowie kalte und warme Wannen- und Sitzbäder, welche zu jeder Tageszeit abgegeben werden.

Um zahlreiche Benützung bittet

Jakob Wildbrett

vis-à-vis der evangel. Kirche.

Bei Beginn der Saison, erlaube ich mir auf mein gut sortiertes Lager in

### Glas, Porzellan, Steingut, Steinwaren und feuerfestes Kochgeschirr

aufmerksam zu machen, und empfehle solches bei Bedarf, mit der Bemerkung, dass es mir durch direkten Einkauf bei den Fabriken möglich geworden, billige Preise zu stellen.

Carl Aberle sen.

## Pfeifen-Waaren

in großer Auswahl

Porzellan- & Holz-Pfeifen, Gesundheitspfeifen, Weichsel-Rohre, Pfeifen- und Cigarrenspitzen u.

empfehl't

J. F. Gutbub.

## N u n d s c h a u.

Das Neue Stuttgarter Tagblatt Nr. 130 schreibt:

**Wildbad, 2. Juni.** Mit Bezug auf die in Nr. 128 unseres Blattes vom 2. d. M. enthaltene Korrespondenz erhalten wir nun von Herrn Fabrikdirektor Oskar Kleinlogel folgende Darstellung des Sachverhalts: „Am Mittwoch den 29. Mai vormittags fischte ein mir fremder Herr in unserem oberen Zuflußkanal. Das Fischen in unseren Kanälen ist verboten und wurde seit meinem 14-jährigen Hiersein und seit der längsten Erinnerungszeit unserer ältesten Arbeiter nicht betrieben, bis voriges Jahr erstmals der Versuch hierzu gemacht wurde. Dieser Versuch wurde aber von uns sofort dadurch vereitelt, das der betreffende Fischer ausgewiesen wurde, und außerdem teilten wir den Fischwasserpächtern schriftlich mit, daß wir das Fischen in unseren Kanälen nicht zugeben. Bei dem Fischen des obigen Herrn blieb die Angel des letzten an den Zweigen eines ganz jungen, in schönstem Wachstum stehenden Obstbäumchens hängen. Sein Fischjunge stieg auf das schwache Bäumchen hinauf und suchte die verwickelte Angelschnur loszumachen, wobei sich das Bäumchen ganz umbog; ein unterer Zweig wurde dabei vollständig abgetrennt und eine Seite des Bäumchens war ganz zerschunden. Der Herr fischte hierauf weiter bis dicht an die Fabrikgebäude heran, wobei er seinen Standpunkt auf einem von uns zum Transport eines Wasserreservoirs gebrauchten schmalen, nur für eine Person genügenden Weg hatte. Etwa 10 Minuten nach 12 Uhr war ich noch in der Fabrik beschäftigt, als mein Aufseher zu mir kam und mir dies meldete; zugleich sagte mir derselbe, daß er dem Herrn höflichst gesagt habe, daß das Fischen an diesem Platz nicht gestattet sei, worauf ihn der Herr aber nur grob angeschrien habe; es schreie ein Engländer zu sein; was er an ihn hingeschrien habe, habe er (der Aufseher) nicht verstanden. Ich ging nun um die Hausdecke herum und sah eine große Anzahl Fabrikarbeiter, welche sich zum Mittagstrot an dem dort befindlichen Grasrain niedergelassen hatten, in der Nähe des Engländers stehen und sah ferner, daß letzterer heftig mit den Händen gestikulirte. Ich näherte mich dem Herrn, zog meine Mütze herunter und sagte: „Mein Herr, Sie werden gütigst entschuldigen, das Fischen ist hier an diesem Platz nicht gestattet; ich bin der Direktor und Bevollmächtigter der Papierfabrik, auf deren Grund und Boden Sie sich befinden, und ich ersuche Sie, den Platz zu verlassen.“ Der Herr geriet sofort in die heftigste Aufregung, zog eine Brieftasche heraus, schlug auf dieselbe und sagte: „Hier können Sie haben meine Karte und meinen Namen und können gehen auf die Police.“ Als ich ihm wiederholt sagte, daß das Fischen hier nicht gestattet sei, und ihn wiederum ersuchte, das Eigentum der Papierfabrik zu verlassen, ging er auf mich zu, hob mir in der Art der englischen Boxer die festgeschlossene Faust dicht unter die Nase, so daß ich fast nichts mehr sah, und schrie an mich hin: „Ich werde hier fischen, wenn ich will, und ich will fischen; Sie sind ein sehr unartiger Mensch, Sie, ah, ah;“ dabei riß er Augen und Mund weit auf. Ich wich einige Schritte zurück und sagte, daß ich mir dieses Be-

nehmen verbitte; er folgte mir dreimal in der Angriffsstellung eines Boxers und hob mir jedesmal die geballte Faust drohend direkt unter die Nase. Als ich das viertemal zurückwich, stieß ich mit dem Fuß an ein Ladestange — wir arbeiteten an jenem Platz an dem Transport eines Reservoirs — und dabei kam die Faust des Herrn direkt auf meine Brust. Ich war also thätlich angegriffen, und da ich die äußerst bösen Wirkungen eines Boxerstoßes kenne, da ich mich ferner zwischen Kanal und Reinigungsabassin auf einer ganz schmalen Zunge in Gefahr befand, rief ich gegen die Leute, welche sich uns schon während meines dreimaligen Zurückweichens genähert hatten: „So, jetzt ist's genug, jetzt hinaus mit ihm!“ Circa 8—10 Leute griffen hierauf gleichzeitig nach dem Herrn und zogen ihn unter heftigem Widerstreben über das schmale Kanälchen. Dort angekommen, machte er einen heftigen Faustausfall gegen die Leute, wobei einige derselben tüchtige Stöße bekamen und wobei er einem andern das Hemd zerriß; die übrigen aber drängten ihn vorwärts die Grasböschung hinunter, wobei er mit vier bis fünf Leuten auf dem Grasboden zu Fall kam. Sofort rief ich: „Genug jetzt!“ Der Herr verließ den Hof, indem er mit der Polizei drohte. Jrgend eine Verletzung seiner Person hat niemand bemerkt, obwohl ca. 18 Zeugen bei dem ganzen Auftritt zugegen waren; auch ging und fuhr der Herr denselben Tag noch aus und andern Tags frühmorgens war er wieder auf den Beinen. Dies ist der wahre Thatbestand, und füge noch bei, daß der Herr deutsch spricht und versteht.“ — Nach dieser Darstellung scheint die dem Herrn Engländer zu teil gewordene Behandlung von diesem herausgefordert worden zu sein.

Das Neue Stuttgarter Tagblatt Nr. 133 schreibt:

**Wildbad, 6 Juni.** Wir erhalten folgende Zuschrift: „Die von Herrn Direktor Kleinlogel in Nr. 130 des Neuen Tagblatt gebrachte Erklärung des am 29. v. M. stattgehabten Vorfalles kann insofern nicht überraschen, als aus der teilweise übertriebenen, teilweise unrichtigen Darstellung desselben deutlich ersichtlich ist, daß Herr Kleinlogel Stimmung zu seinen Gunsten zu machen sucht, was ihm indes schwerlich damit gelungen ist. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, die einzelnen Punkte einer genaueren Untersuchung und Erörterung zu unterziehen. Das ist Sache der Gerichte, die sich damit beschäftigen werden. Eine Frage jedoch möchten wir stellen: Ist, selbst wenn die Sache sich so verhielte, wie sie Direktor Kleinlogel darstellt, derselbe berechtigt, sich in einem geordneten Staate Selbsthilfe zu verschaffen, oder wäre er nicht vielmehr gehalten gewesen, nicht den Herrn, der in Ausübung der ihm von der Kgl. Badkasse gegen Bezahlung übertragenen Rechte im Kanal fischte, der Strafgewalt seiner Arbeiter zu überliefern, sondern vielmehr die Kgl. Badkasse selbst gerichtlich dafür zu belangen, daß sie Rechte vergiebt, welche ihr nach Herrn Direktor Kleinloges Ansicht nicht zustehen? Daß aber die Behauptung des Herrn Direktors, es sei erst im vorigen Jahre der Versuch gemacht worden, im Kanale zu fischen, ganz unrichtig ist, dürfte demselben unschwer zu beweisen sein.“

Graf Dillen-Spierung.

**Böblingen, 4. Juni.** Gestern abend entgleiste laut Böbl. B. in der Nähe der Drahtseilbahn die Lokomotive Gän, welche den Lokalzug 6 Uhr 50 M. nach Stuttgart bringen sollte. Auf telephonische Requisition kam eine Lokomotive mit Werkzeugwagen und Arbeitern von Ehlingen mit dem 8 Uhr Zug hier an und brachten die Lokomotive nach 1 1/2 stündiger Arbeit wieder auf das Gleise, so daß die Arbeiter mit der entgleisten Maschine ihre Rückkehr nach Ehlingen antreten konnten. Die Lokomotive und die Bahn sind nicht stark beschädigt.

**Heilbronn, 3. Juni.** Gestern abend wurde der 18 Jahre alte Friseur Adolf Sündl aus München bei der Militärschwimmerschule außerhalb des Bassins wahrscheinlich vom Krampf erfaßt und sank sofort unter. Dessen Leiche wurde heute früh unterhalb der Schwimmschule gelandet.

**Heilbronn, 5. Juni.** Die Red.-Ztg. berichtet: Vor dem Wachtslokal am Pulvermagazin hat sich am Montag abend ein Einjährig-Freiwilliger mit seinem Dienstgewehr erschossen. Unter dem Vorgeben, den Posten visitieren zu wollen, übergab er als Wachskommandant die Wache formell einem andern und machte sogar noch in das Meldebuch den dienstlichen Eintrag, daß sich der Einjährig-Freiwillige K. um halb zehn Uhr erschossen. Man spricht von einem amerikanischen Duell, dessen Abmachungen in Mainz woselbst K. früher angestellt war, stattfanden. — In empfindlicher Weise wurde nach der Heilbr. Ztg. ein Einjähriger des hiesigen Bataillons bestraft. Derselbe verweigerte einem Unteroffizier im Dienste den Gehorsam. Obgleich ihm Gelegenheit zur Entschuldigun gegeben wurde, benützte er dieselbe nicht. Die Folgen dieses renitenten Benehmens blieben nicht aus. Am 3. ds. wurden demselben vor der Front die Gefreitenknöpfe abgerissen; gleichzeitig wurde nach einer allgemeinen Verwarnung dem jungen Manne eine Festungsstrafe von 2 Monaten zubüßert.

— Im großen Militär-Waisenhanse zu Potsdam ereignete sich dieser Tage eine Scene, die in den beteiligten Kreisen gerechte Entrüstung hervorruft. Zwei Zöglinge hatten bei dem Schulunterricht nicht ordentlich aufgepaßt, worüber der Lehrer der betreffenden Klasse derartig in Wut geriet, daß er dem einen Knaben, Namens B. Rentisch, 10 J. alt, einige derartig starke Schläge gegen den Kopf versetzte, daß dem Knaben das Trommelfell platzte und er innerliche Verletzungen davontrug, an deren Folgen er bald darauf verstarb. Am Mittwoch wurde das Kind auf dem Waisenhauskirchhofe zu Nowawes beerdigt. Ein zweiter Zögling wurde von dem Lehrer derartig am Halse gewürgt, daß er ohnmächtig wurde. Der Lehrer ist bereits aus dem Amte entfernt worden und hat Potsdam verlassen.

— Einem amtlichen Telegramm aus Indien zufolge sterben in Ganjam (Madras) seit kurzem wöchentlich 1000 Personen an der Cholera. Die dort gleichzeitig herrschende Hungersnot hat noch keine Opfer gefordert. Etwa 15 000 Personen sind an Notbauten beschäftigt.

— Im Jahre 1888 sind 29 Fälle von Hungertot in London vorgekommen, d. h. dieses ist die Zahl, welche den Behörden bekannt geworden ist.

Der Pfingstfeiertage wegen erscheint am Montag kein Blatt.

# P f i n g s t e n !

Pfingsten ist kommen!  
Habt Ihr vernommen  
Kings in den Landen den köstlichen Klang!  
Hoch in den Lüften,  
Ueber den Gräften  
Tönet der Leben verkündende Sang!

Sehet Sie prangen  
Blüthenbehangen  
Höhen und Thäler und Anger und Hain!  
Blühendes Leben,  
Fröhliches Leben  
Zieht in die härtesten Herzen jetzt ein!

Himmelwärts weisend,  
Ernte verheißend,  
Woget die Saat im gesegneten Feld.  
Bräutlich geschmücket,  
Festlich entzückt,  
Harret des Herrn die wonnige Welt.

Pfingsten ist kommen!  
Habt Ihr vernommen  
Köstliche Kunde aus seliger Zeit,  
Da der Begrab'ne,  
Himmlisch Erhab'ne  
Erdwärts gesendet den Tröster im Leid?

Sende doch wieder  
Flammend hernieder,  
Himmlischerhöhter, den göttlichen Geist!  
Mache zu Schanden  
Kings in den Landen,  
Alle die Weisheit, die niederwärts weist!

Bleibende Wahrheit,  
Leuchtende Klarheit  
Sendet nur der, den dein Obem umweht.  
Herr der Meister,  
König der Geister:  
Pfingsten ist kommen — erhör' das Gebet!

## Blutrache.

Roman von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

8.

„Sie denkt nicht an mich,“ sprach er leise vor sich hin, Vetter Arthur wird wohl der Glückliche sein, die kleine Hand zu erringen; ich habe keinerlei Aussicht; denn sie steht in mir den väterlichen Freund und ahnt nicht, daß mein sicilianisches Blut heiß wallt, wenn ihr Name gemant wird. Vivian, Du bist unter keinem Glückstern geboren, der Fluch jenes Weibes ruht auch auf Dir.“

Dreißig Jahre waren vergangen, seit Annunciata Morendo jenes furchtbare „Vendetta“ gerufen; heute finden wir den Sohn des damaligen Marchese in schneidiger Winternacht vor der Villa des Obersten von Bohlen wieder.

Der Marchese war gestorben und seine Gemahlin ihm vor einem knappen Jahr ins Grab gefolgt. Sie hatten ihren einzigen Sohn Vivian zurückgelassen als Erben aller weitläufigen Besitzungen und großen Reichthümer, doch sein ernster Charakter frug wenig nach diesen äußeren Vorzügen, sondern empfand nur schwer die Last der einsamen Existenz, zu der er verurtheilt schien.

Kurz vor ihrem Tode teilte die Marchese ihm die düstere Geschichte mit, weshalb sie und ihr Gatte das Kastell gemieden, ihm zugleich das Versprechen abnehmend, dasselbe später wieder zu bewohnen.

Erst als der junge Marchese nach Wiesbaden gezogen, fand er den Stern seines Lebens; er lernte Nora v. Bohlen kennen und ihre fröhliche, sonnige Erscheinung gewann sein Herz von der ersten Stunde ihrer Bekanntschaft an.

Sie war die einzige Tochter eines pensionierten Obersten, der mit Familie hier lebte, wie es schien, auch in glänzenden Verhältnissen.

Bei der Erinnerung an jene erste Stunde stand der einsame Mann still mitten unter den herumwirbelnden Schneeflocken und sah empor zum Himmel. Konnte denn seine heiße unaussprechliche Liebe wirklich unerwidert bleiben, würde nicht der Blick seines Auges dem theuren Mädchen endlich doch sein Geheimnis verraten?

Als der Gedankengang des Marchese hier angelangt war, nickte er ernst vor sich hin und schritt heimwärts nach seiner stillen Gargonwohnung mit dem festen Vorsatz, im Laufe des Weihnachtsballes dem geliebten Mädchen sein Herz und seine Hand anzubieten. —

Einige Tage später stand in dem behaglich durchwärmten Salon der Bohlen'schen Villa Nora Hand in Hand mit der Mutter vor dem Christbaume, der geschmückt mit Silberfäden, goldenen Tannzapfen und glänzenden Perlen, einen geradezu feenhaften Anblick bot.

Frau von Bohlen, eine zarte vornehme Dame, in deren noch immer schönem Antlitz Krankheit und Kummer tiefe Spuren gegraben, schaute unverwandt, beinahe schwer mütig auf den grünen Weihnachtsbojen.

„Was wird uns dieses Jahr bringen,“ sagte sie halblaut, „möchte es nicht noch mehr Kummer und Sorgen ausschütten.“

„Aber Mama,“ jubelte Nora, „wer wird so traurig sein! Ist nicht der Baum märchenhaft schön geworden? Ich freue mich nur, wenn ich Vetter Arthur sieht, denn er wollte so gern puzen helfen, ich habe es ihm nur nicht erlaubt.“

„Arthur?“ frug Frau von Bohlen etwas unmutig, „so kommt er heute Abend auch?“

„Jawohl, Mama, es muß doch heute etwas lustig zugehen, und Du weißt, der Marchese ist stets sehr ernst und still; ich denke oft, er sei schon fünfzig statt dreißig Jahre!“

„Der arme Mann; es war für ihn ein schweres Loos, fünf volle Jahre die Mutter zu pflegen, welche nicht einen Finger rühren konnte. Solche Schicksale machen von der Zeit ernst, Kind.“

„O ja, er thut mir auch herzlich leid, aber er ist zu ernst, fast traurig; ich habe ihn lieber als alle die anderen Herren.“

„Trotz all Deinen Einwänden, Nora,“ fuhr die Mutter fort, „ist Marchese bei Rega doch ein viel gebiegener Charakter als Vetter Arthur.“

„Ja, ja, Mama,“ lachte das schöne Mädchen, „doch er paßt entschieden für Euch besser, wie für solchen Wildfang als mich; er ist zu steif und wortkarg und weiß

nicht von sich zu geben, was er sagen möchte. Wenn ich in Not wäre, glaube ich, würde ich mit verbundenen Augen nach seiner Hilfe suchen und mich auch darin nicht täuschen. Nur zum lustigen Ausgang hat er zu ernste Ansichten.“

„Fürs Leben ist aber solch zuverlässiger Charakter ein Edelstein, denn mit Lachen und Plaudern kommt man nicht über dunkle Stunden hinweg. Doch nun geh', Kind, sieh nach dem Abendessen, denn wenn die Herren kommen, wollen wir gleich zu Tische gehen. Ich muß jetzt die Tische zur Bescherung ordnen und Johann kann die Lichter am Baume aufstecken.“

Zwei Stunden später strahlte in der Bohlen'schen Villa der Christbaum in blendendem Glanze auf die reichbedeckten Tische und die fröhlichen Menschenkinder nieder.

Vetter Arthur von Bohlen, ein junger eleganter Offizier, bemühte sich eifrig um die Gunst der schönen Kousine, welche lachend und unbefangen alle die Huldigungen annahm, als verstehe sich das ganze von selbst.

Del Rega, der beim Anblick seines Nebenbuhlers auch nicht die geringste Hoffnung mehr für sich hegte, konnte dessen ungeschaltet und trotz scharfer Beobachtung, in Noras schönen blauen Augen noch keinen Funken jener Liebe entdecken, von welcher die Dichter singen.

„O Papa, Mama, welch ein herrlicher Aufbau,“ rief sie soeben jubelnd, die Eltern abwechselnd umarmend, „ich bin ausgestattet, als sollte ich fast zu Hofe gehen. Dies wundervolle Ballkleid ist fast zu schade für die Weihnachtsveroute, nicht war, Arthur.“

„Es ist gerade gut genug für Deine Schönheit, Nora,“ entgegnete der junge Mann feurig, „die wasserblauen Kreppfalteln und die Maiglöckchen werden Dich unstreitig zur Ballkönigin machen.“

Voll unverstellter Verachtung über das fade Kompliment zuckte Vivian die Achseln, Nora aber schlug dem Sprecher lachend ein Schnippchen und rief spöttisch: „Soll das ein Kompliment sein, Herr Vetter? Du denkst wohl, das Kleid ist ja doch die Hauptsache! Ich bedanke mich schön bei Dir!“

(Fortsetzung folgt.)